

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

10.2.1878 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1019769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1019769)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post- aufschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße Nr. 82.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kuhn.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinstmögliche Corpos-Zeile oder deren Raum für Hefige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Nr. 34.

Sonntag, den 10. Februar.

1878

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar. Die Stellvertretungs-Vorlage sollte heute in Ausschüssen, am Montag im Plenum des Bundesraths zur Verhandlung kommen; durch die Erkrankung des Staatssekretärs Friedberg hat die Beratung aber einen Aufschub erlitten.

Ueber die Stellung, welche die sächsischen, der freikonservativen Fraktion im Reichstage angehörnden Abgeordneten gegenüber der Stellvertretungsvorlage einzunehmen gedenken, wissen die „Dresdener Nachrichten“ zu berichten, daß dieselben sämmtlich eine ablehnende Haltung beobachten werden.

Für Bismarck's Rückkehr setzen die „Eingeweihten“ wieder einen neuen Termin fest, nämlich die Mitte nächster Woche. — Ob dieser Termin eingehalten wird, wer kann's wissen?

Nachdem bekannt geworden, daß die Fortschrittspartei und das Centrum die Orientpolitik auf die Tagesordnung bringen wollen, haben die sogenannten regierungsfreundlichen Parteien in Erwägung gezogen, ob sie nicht die Initiative in dieser Angelegenheit ergreifen sollen. Wenn letztere nur in gründlicher Weise zur Erörterung kommt, ist es im Grunde gleichgültig, wer dieselbe anregt.

Nach dem dem Reichstag vorgelegten Gesetz, betreffend den Spielkartenstempel, unterliegen Spielkarten einer Stempelabgabe von 0,50 Mk. für jedes Kartenspiel von 36 oder weniger Blätter, 1 Mk. für jedes andere Spiel Spielkarten, welche unter amtlicher Kontrolle in das Ausland ausgeführt werden, unterliegen der Abgabe nicht.

Nachdem für die Abhaltung von Konferenzverhandlungen in Bern über die Frage einer internationalen Vereinbarung, betreffend das Eisenbahntransportrecht, die große Mehrzahl der zur Theilnahme eingeladenen Regierungen die Beschickung der Konferenz zugesagt, und den schweizerischen Entwurf unter Wahrung ihrer freien Entschlieungen mit Bezug auf die aufzustellenden Grundsätze als geeignete Grundlage für die weiteren Verhandlungen anerkannt hat, so ist vom Schweizer Bundesrath die Konferenz auf den 13. Mai nach Bern einberufen worden. Zugleich sind die auswärtigen Regierungen mit dem Ersuchen um Bezeichnung ihrer Delegirten angegangen worden.

Die Fraktion der Fortschrittspartei des Reichstags hat eine Kommission bestehend aus den Abg. Girich, Bürger und Walter niedergesetzt, welche Anträge bezüglich der Arbeit der Gefangenen und der Erweiterung des Haftpflichtgesetzes ausarbeiten soll. Die vom Abg. Schulze-Delitzsch bereits in zwei Sessionen eingebrachte Novelle zum Genossenschafts-

gesetz, ist unter Berücksichtigung der Kommissionsbeschlüsse des Vorjahres von Neuem im Reichstage wieder eingebracht worden.

Aus Mannheim wird der „Karlssr.-Ztg.“ geschrieben: „Im weiteren Verfolge der von der Versammlung der Tabakinteressenten gefassten Beschlüsse ist eine Deputation aus dem Kreise der Tabakhändler nach Berlin gereist, um in Verbindung mit den norddeutschen Interessenten Schritte bezüglich der Tabaksteuer zu thun. Wenn man auch an eine Abwendung der Erhöhung ernstlich kaum denkt, so hofft man wenigstens noch eine Abänderung des Entwurfes in der Richtung zu erzielen, daß der Steuerfuß für inländischen Tabak nicht in der projektirten Höhe gehalten oder aber ein die Produktion schützender anderer Erhebungsmodus (Fabrikatsteuer) beliebt werde, der in den jüngsten Tagen auch bei der Versammlung heftiger Interessenten in Vorschlag empfohlen wurde.“

Hannover, 7. Februar. Der in Haft genommene Redakteur der „Deutschen Volksztg.“, Herr Metten, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Elberfeld, 7. Februar. Eine Petition gegen die Erhöhung der Tabaksteuer ist gestern, mit 10,000 Unterschriften versehen, an den Reichstag abgesandt worden.

Ausland.

Wien, 7. Februar. Der „Pol. Korresp.“ wird in einer Meldung aus Athen bestätigt, daß die dortigen Gesandten der Regierung gerathen hätten, die Armee aus Thessalien zurückzuziehen, indem von denselben gleichzeitig die Sicherheit der christlichen Bevölkerung garantirt worden sei. Die Regierung werde die Kammer darüber konsultiren. Ferner wird derselben aus Athen gemeldet: Die Zahl der zur Zeit jenseits der Grenze befindlichen griechischen Truppen und Milizen beträgt 18,000 Mann. Ein Theil der mobilen Nationalgarde marschirt nach Athen, nach dem Piraeus und nach Megara. Nach dem Bekanntwerden der Landung von türkischen Truppen in Bolo hat die Regierung den Abmarsch von Freiwilligen sistirt, da sie derselben zum Schutze Athens bedarf. Der türkische Gesandte hat seine Abreise verschoben. — Aus Bukarest geht dem Blatte die Nachricht zu, der Senat solle gestern in einer geheimen Sitzung eine Kommission eingesetzt haben, die einen an die Garantemächte zu richtenden Protest gegen die Retrocession Bessarabiens vorbereiten solle.

London, 7. Februar. Unterhaus. Schatzkanzler Northcote antwortete auf eine Anfrage Lord Hartington's, die Russen seien bis auf

Politische Gegensätze.

Ein Zeitbild aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte Deutschlands

von
Karl von Kessel.

(Fortsetzung.)

Hedwig und ihr Bruder dagegen hegten für den Oheim schon an und für sich keine große Zuneigung; seit dem letzten Vorfall den wir geschildert haben, war aber bei den Geschwistern auch noch eine herbe Mißstimmung zurück geblieben, und da der Vater in seinem gereizten Wesen gegen Doctor Sander nicht nachließ, und immer wieder auf Reden zurück kam, die häufig mit Drohungen gegen denselben vermischt waren, so betrachteten sie das Erscheinen des Oheims, welcher als ein entschiedener Feind jeder freien staatlichen Entwicklung bekannt war, nur mit großem Mißtrauen. Der Geheimrath schien übrigens durch diese Zurückhaltung nicht im Mindesten unangenehm berührt zu werden; er war ein stolzer kalter Mann, welcher sich daran gewöhnt hatte, unter allen Umständen eine hervorragende Stellung für sich in Anspruch zu nehmen, und die er daher auch jetzt seinen nächsten Aderwandten gegenüber dadurch geltend zu machen suchte, daß er um seine Person gewissermaßen einen Kreis zog, welchen er Niemand zu überschreiten gestattete.

Petermann betrachtete er nur als etwas Nebensächliches, als einen Mann, dessen Stellung seiner Beachtung nicht werth war, indessen lehrte sich unser Künstler sehr wenig an den Stolz des hohen Bureautraten, und fuhr vor wie nach fort, seine Selbstständigkeit durch ein offenes freies Wesen, durch die Unabhängigkeit, mit welcher er seine Ansichten an den Tag legte, zu behaupten. Constantia zeigte sich als eine junge Dame, wie man sie in den norddeutschen Residenzstädten und namentlich in Berlin,

in den höheren Gesellschaften überwiegend vertreten findet. Ihre äußere Erscheinung war keine unangenehme, sie gewährte den Anblick einer schlank emporgewachsenen Brünnette mit feinem Teint, hübschem Munde und geistreichen Augen, aber eine kalte Zurückhaltung welche in ihrem Wesen hervortrat, schwächte diesen guten Eindruck erheblich ab, die Natürlichkeit mangelte ihr, und die künstliche Erziehung trat zu sehr hervor. Dennoch hatte Constantia nicht ohne geheime Absicht ihren Vater nach dem Gute begleitet, und ihr Herz war dabei nicht unbefragt geblieben, denn häufig war sie in der Residenz mit ihrem Vetter Otto in Berührung gekommen, sein Aeußeres und seine Umgangsformen hatten, so weit dies ihre kalte Natur zuließ, ihren Eindruck auf sie nicht verfehlt, und in mancher stillen Stunde ver schmähte sie es nicht, sich eine Zukunft an seiner Seite auszumalen. Eine andere Person, welche häufig auf dem Schlosse des Herrn von Steinau erschien, und die, seitdem sich der Geheimrath dort befand, daselbst noch häufiger verkehrte, war der Freiherr von Winsenthal. Er stand ursprünglich bei einem Kavallerie-Regiment, und war dann in Gnaden, mit dem Prädikat als Kammerjunker entlassen worden. Winsenthal, welcher ein schönes Gut besaß, hatte übrigens nie an Ueberfülle des Geistes gelitten, und durch ein mehr als genussreiches Leben diese angeborene Gedankenlosigkeit allmählig in ziemlich Schwachköpfigkeit übergegangen. Wenn er sprach, zwinkerte er meist mit den Augen, und er rechnete es zum guten Ton, zeitweise mit der Zunge anzustoßen. Uebrigens leiteten auch ihn bei seinen Besuchen auf dem Gute geheime Absichten; auch ihm war mitunter der Gedanke gekommen, das Junggesellenleben aufzugeben, und sich einen häuslichen Heerd zu begründen, und da er fühlte, daß er einer treuen, nachsichtigen, und im Herzen reinen Frau bedurfte, so richteten sich seine Augen auf Hedwig, weshalb er auch seither bemüht gewesen war, sich ihr von einer so liebenswürdigen Seite wie möglich zu zeigen.

Während man auf diese Weise auf dem Schlosse ein Leben führte, dem das geistige harmonische Band mangelte, und das sich mehr um die Konventioneller, von der Höflichkeit gebotenen Formen drehte, hatte der

eine Entfernung von etwa 30 englischen Meilen von Konstantinopel vorgeht und die Türken seien gezwungen gewesen, sich zurückzuziehen. Es möge das vielleicht den Bedingungen des Waffenstillstandes entsprechen, obgleich die Türken vorgaben überrascht zu sein. Die englische Regierung habe heute mit dem Hinweise auf das Versprechen des Kaisers Alexander's, daß er Konstantinopel nur im äußersten Nothfalle besetzen wolle, um Aufklärungen in Petersburg nachgesucht. — Von dem Deputirten Forster wurde das gegen die Kreditforderung der Regierung gerichtete Amendement zurückgezogen.

L o n d o n, 7. Februar. Dem „Standart“ zufolge wäre in den russisch-türkischen Waffenstillstandsbedingungen die Bildung einer neutralen Zone verabredet worden, wonach Bupuf Tschekmedje für die Russen, Rutschuf Tschekmedje für die Türken die Demarkationslinie bilden würde.

L o n d o n, 8. Februar. Ein hiesigen Blättern zugegangenes Telegramm aus Athen meldet die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes zwischen Griechenland und der Türkei. Dieselbe sei unter der Bedingung erfolgt, daß die Ansprüche Griechenlands der Konferenz überwiesen würden. Inzwischen sollen die griechischen Truppen in Thessalien und Epirus bleiben und die Türkei sich verpflichten, die Insurgenten auf Kreta nicht anzugreifen.

Aus Rom, 7. Februar, wird gemeldet: Die Verschlimmerung im Zustande des Papstes trat Donnerstag früh 4 Uhr ein. Sämmtliche in Rom anwesende Cardinäle wurden sofort nach dem Vatican entboten. Mittags trat eine weitere Verschlimmerung ein. Nach ein Uhr begann der Todeskampf. Die Cardinäle waren neben dem Sterbezimmer versammelt. Cardinal Panbianco reichte dem Papste die Sterbesacramente. Bei dem Eintritte des Todes waren sämmtliche Cardinäle und päpstliche Würdenträger anwesend. Die bei der Curie beglaubigten Gesandten begaben sich schon früh in den Vatican, um sich persönlich zu erkundigen. Der Tod erfolgte durch Eintritt von Wasser in die Brusthöhle. Der Papst hatte noch Tags zuvor Besserung verspürt und sich Bewegung gemacht. Man glaubt, daß hierdurch die Verschlimmerung herbeigeführt wurde. Um 5 $\frac{1}{4}$ Uhr verließen mehrere Cardinäle und die bei der Curie beglaubigten Diplomaten den Vatican. Die Diplomaten hatten vorher mit Simeoni eine Unterredung. Jetzt wird Niemand mehr in den Vatican eingelassen, nur die die Leiche bewachenden Camerieri haben Zutritt. An den Thoren halten Sicherheitsbeamte Wache, welche jede Annäherung verhindern. Die Stadt ist sehr ruhig. Die Behörden trafen die nothwendigen Sicherheitsmaßregeln.

Petersburg, 6. Februar. Mit Genehmigung der türkischen Regierung sind Maßregeln ergriffen worden, um die internationale Telegraphenleitung zwischen Adrianopel und Konstantinopel und die Kabelverbindung zwischen Konstantinopel und Odessa baldigst wieder herzustellen. Auch die Eisenbahnverbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel soll demnächst hergestellt werden.

K o n s t a n t i n o p e l, 2. Februar. Das Elend unter den nach Konstantinopel Geflüchteten ist entsetzlich. Mehr als 80,000 Einwohner der verschiedenen Provinzen des Reiches jeden Glaubens und Stammes sind in den letzten 10 Tagen in der Hauptstadt angelangt und jeder Tag bringt deren weitere Tausend. Die Mehrzahl derselben ist ohne Obdach und bei dem harten Winter ungenügend bekleidet, alle leiden Hunger. Diese Unglücklichen füllen die Moscheen, Kirchen, Schulen, Kasernen und Karavanferais. Der Sultan hat ihnen mehrere seiner Paläste überlassen. Die Reichen haben sie in ihre Häuser aufgenommen, aber an Nahrungsmitteln fehlt es fast gänzlich. Die Berichte aus Burgas, Midos, Rodosto und Tschorlou lauten herzzerreißend. So befinden sich in Tschorlou mehr als 8000 Flüchtlinge, größtentheils Frauen und Kinder. Ein Augenzeuge, der zwei Tage dort zugebracht hat, berichtet, daß während dieser Zeit mehr

denn 200 vor Hunger und Kälte gestorben sind. Auf dem Hertransport sind zahlreiche Frauen und Kinder in den Eisenbahnzügen umgekommen; die Leichen sind durch die Fenster in den Schnee geworfen worden. Die Lage derer, die hier angekommen sind, ist keine bessere. Die der öffentlichen und privaten Wohlthätigkeit hier selbst zu Gebote stehenden Hilfsmittel sind sofort, nachdem sie bereit gestellt, erschöpft. Sie sind völlig unzureichend, um dies namentlose Elend, das sofortige Hilfe erheischt, zu lindern. Ein internationales Komite zur Hilfeleistung für die nach Konstantinopel Geflüchteten, bestehend aus den Konsuln der hier vertretenen Mächte, den Vertretern der fremden Gemeinden, den angesehensten Bankiers und Kaufleuten und den Zeitungskorrespondenten ist hier selbst in Wirksamkeit getreten. Ein Ausschuss ist gewählt, um in Europa und Amerika einen energischen und dringenden Aufruf an die Wohlthätigkeit zu richten. Man giebt sich der lebhaften Hoffnung hin, daß er sofort erhört werden wird, denn es ist selten, sich einem so ungeheuren Elend und so geringen Hilfsmitteln gegenüber zu befinden. Das internationale Komite hat einzig und allein die Aufgabe, die Geflüchteten, ohne Unterschied des Stammes und der Religion zu unterstützen.

K o s t a l e s.

+ W i l h e l m s h a v e n, 9. Februar. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien wurde zunächst über die Breite der später anzulegenden Straße am Jade-Ems-Canal verhandelt. Durch Verfügung der Königl. Landdrostei war eine Breite von 90 Meter festgestellt, und empfiehlt der Magistrat, sich damit einverstanden zu erklären, was einstimmig geschieht.

Es gelangte sodann das Wegestatut nochmals zur Verhandlung. Bekanntlich war von den städtischen Collegien ein Statut conform dem Spandauer aufgestellt, da dieses für die Stadt am besten gehalten wurde. Die Königl. Landdrostei hatte aber die Bestätigung versagt. Es wurde beschlossen die Königl. Landdrostei um Angabe derjenigen Punkte zu bitten, welche die Bestätigung des vorgelegten Wegestatuts verhindert haben, damit die Ausarbeitung des neuen Statuts nicht wieder vergebens geschehe. Bis dahin, daß Antwort eingegangen sei, solle auch die Bürgersteigfrage vertagt werden.

Gegen die Nichtigkeit der zum Zweck der Vornahme der Bürgervorsteher-Ergänzungswahlen aufgestellten Wählerlisten waren einige Proteste eingegangen, und zwar hatten 7 Einwohner sich darüber beschwert, daß sie nicht als stimmberichtig aufgeführt seien.

Die städtischen Collegien halten indeß sämmtliche Proteste zu Zeit für unbegründet, da die Protestirenden — mit Ausnahme des Hrn. Arnoldt — erst nach der Aufstellung der Wählerlisten ihre Aufnahme als Bürger beantragt, über diese Anträge zwar der Magistrat, nicht aber das Bürgervorsteher-Collegium schon Beschluß gefaßt hätten.

Was den Protest des Kaufmanns Arnoldt betreffe, so sei derselbe gleichfalls unbegründet, da ja der Verfügung Königl. Landdrostei gemäß die Publication der Auslegung der Wählerlisten im Amtsblatte geschehen sei, im Uebrigen die Listen wohl zur Einsichtnahme und Prüfung nicht aber zur Abschreibung auszuliegen hätten.

Es wurde demgemäß Abweisung der Proteste beschlossen.

Ferner beschlossen die städtischen Collegien, bei den höheren Instanzen die Berechtigung zu erbitten, die Bekanntmachungen der städtischen Collegien mit Rechtsverbindlichkeit in einem hiesigen Blatte bekannt machen zu dürfen.

Schließlich gelangte ein Antrag des Schulvorstandes, den zur Erweiterung der Mittelschule erhaltenen Voranschuß von 1275 Mk. erst im nächsten Jahre amortisiren zu dürfen zur Verhandlung und wurde dieser Antrag einstimmig genehmigt.

„dicke Fritz“ — der Leser möge erlauben, daß wir diesen Namen beibehalten, — es verstanden sich in der Umgegend bald eine große Popularität zu erwerben. Er scherzte mit den jungen Mädchen, schmeichelte den Müttern, und trank mit den Bauern im Krüge, wobei er ihnen auch zeitweise mit seiner kräftigen Bassstimme ein Lied aus dem Kommersbuch zum Besten gab. Hierdurch wurde, wie gesagt, der „dicke Fritz“ bei den Landleuten täglich eine angesehene Person, während er sich im Schlosse, wo man genau von Dem unterrichtet wurde, was unten im Dorfe vorging, bald als ein gefährlicher Mensch verschrien sah, denn das Politisiren hatte er, zumal wenn ihm das starke Bier zu Kopf gestiegen war, freilich auch nicht ganz lassen können, und seine Freundschaft mit dem Doctor Sander machte ihn im Herrenhause vollends verdächtig. Lachmansky erschien häufig bei dem Geheimrath, aber meist des Nachts, wenn er unbemerkt zu demselben gelangen konnte, und klagte hier und da der Baron unter vier Augen darüber, daß das revolutionäre Treiben wie er es nannte, nun auch schon in seiner unmittelbaren Nähe auftauche, so klopfte ihn der Bruder auf die Schulter, und sagte mit einem besonders markirten Lächeln:

„Sei nur ruhig, keine Sache darf übereilt werden, Du sollst Deine Revanche erhalten, aber erst müssen wir Beweise in den Händen haben, und hierzu sind bereits die nöthigen Einleitungen getroffen.“ —

Auch Constantia spielte bei dieser Angelegenheit eine nicht unthätige, wenn auch nur versteckte Rolle. Dieser ländliche Ausflug war von ihr in der Hoffnung und mit dem stillen Vorfat unternommen worden, die Eroberung ihres Veters in aller Ruhe zu vollenden, und womöglich mit dem Geständniß seiner Liebe in der Residenz zurückzukehren. Dieser Letztere zeigte aber nicht die geringste Lust, seine Stellung als Verwandter mit der eines Anbeters zu vertauschen, und die Tochter des Geheimraths, in deren Character es nicht lag, einem tiefen warmen Gefühl Raum zu geben, suchte sich durch schadenfrohe Einwirkungen auf Vater und Oheim für diese Gleichgültigkeit zu rächen. Der alte Herr von Steinau, aufbrausend wie sein Character war, hatte bei verschiedenen Gelegenheiten über die Zuneigung seiner Kinder zu dem Doctor und dessen Schwester laute Klagen geführt, diese aber, welche sich in der letzten Zeit nur noch enger aneinander

angeschlossen, setzten solchen Vorwürfen ein beharrliches Schweigen entgegen, während der Geheimrath mit Constantia bedeutungsvolle Blicke wechselte, und von der Pflicht sprach, Irrwege zu vermeiden, welche auf schlüpfrige Bahnen führten, und die sich mit den Rücksichten nicht vertrugen, welche man seiner Familie schuldig sei. —

„Du kannst es glauben,“ sagte Constantia, als sie sich mit ihrem Vater allein befand, „Otto und Hedwig sind auf dem besten Wege, uns Schande zu machen. Ich habe meine Zeit hier nicht unbenuzt gelassen, und durch heimliche Nachforschungen erfahren, daß Beide mit diesem Doctor Sander und seiner Schwester noch immer in heimlicher Verbindung stehen. Es muß etwas Entscheidendes geschehen, man darf es nicht soweit kommen lassen, bis wir kompromittirt dastehen, und in Deiner Hand liegt es ja zunächst, diesen Menschen für immer unschädlich zu machen, sobald es Dir nur gelingt, die rechte Form dafür durch den Verdacht oder Beweis seiner Strafbarkeit zu finden.“ —

„Das ist es eben,“ antwortete der Geheimrath, nachdenkend im Zimmer auf und ab gehend, Verdachtsgründe muß ich gegen ihn in den Händen haben, aber ich hoffe sie in einigen Tagen zu erhalten. Lachmansky ist ihm bereits auf der Spur, und ich denke, recht bald werde ich im Besitz von Papieren sein, welche es mir möglich machen, ihn dann ohne Weiteres hinter Schloß und Riegel zu bringen. „Uebrigens,“ fuhr er fort, „wäre es wohl auch kein Unglück, wenn aus einer Verbindung zwischen Dir und Deinem Cousin Otto nichts würde.“

„Du bist zu verständig, und hast eine zu gute Erziehung genossen, um aus bloßer Schwärmerei die Sicherheit Deiner Zukunft aus den Augen zu lassen.“ „Natürlich,“ erwiderte die Tochter, „wenn ich eine Ehe eingehe, so will ich auch in den Besitz der zureichenden Mittel gelangen, um eine meinem Stande angemessene Stellung in der Gesellschaft einzunehmen. Aber Sie sagten mir ja, daß Otto einst ein hübsches Vermögen zu erwarten habe, und daß es ihm auch, bei den einflussreichen Verbindungen, welche Sie besitzen, an einer schnellen Beförderung nicht fehlen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven

vom 1. bis 7. Februar 1878.

A. Geboren: ein Sohn: dem Schneidmstr. Ad. Harms Junf, dem Borarb. Hnr. Sieb. Harms, dem Kaiserl. Werftsekretär Ernst Ed. Elias, dem Buchhändler Jos. Sperlich; eine Tochter: dem Maler Onno Heintz. Bernh. Tafenberg.

B. Eheschließungen: Arb. Joh. Gottfr. Jänsch mit Hilte Janssen Peters, Beide von hier. Schiffszimmerm. Jan Peters mit der Wittwe Dor. Anna Elise Schmidt, geb. Krohn, Beide von hier.

C. Sterbefälle: ein Sohn des Schuhm. Thade Weerts Lübben, 11 M. 7 T. alt.

D. Aufgebote: Wagenmstr. Friedr. Wilh. Becker mit der Wittwe Anna Elis. Möhlmann, geb. Fendel, Beide zu Belfort; Arb. Const. Sawandowski von hier mit Anke Heinten zu Friedeburg; Schmied Heintz. Christ. Ludw. Theob. Dörge mit Marie L. Ida Holzappel, Beide von hier; Gastwirth Joh. Wilh. Weber mit Aug. L. Marg. Sawwald, Beide zu Nadorst; Arb. Joh. Friedr. Wenzel mit Anna Cath. Körub, Beide zu Rundum in Oldenburg.

Miscellaneous.

— Von der polnischen Grenze, 2. Febr. Aus Mlawa berichtet man dem petersburger „Golos“ folgende traurige Familien-Katastrophe: Ein verwittweter Unterbeamter, der ein so geringes Gehalt bezog, daß dasselbe zur Ernährung seiner Familie nicht ausreichte und der keinen Ausweg aus seiner Noth sah, entschloß sich dazu, seine Kinder und sich selbst umzubringen. Zunächst vergiftete er seine Kinder, indem er ihnen mit Blausäure versetztes Konfekt zu essen gab. Als beim jüngeren dreijährigen Kinde sich schon die Symptome der Vergiftung einzustellen begannen, ging der Vater in's Nebenzimmer und brachte sich durch Revolver-schüsse zwei Wunden am Halse bei. Der ältere, achtjährige Sohn, der seinen Vater niederfallen hörte, eilte hinzu, und als er ihn in seinem Blute daliegen sah, lief er zu den Nachbarn, um für ihn und seinen jüngeren Bruder, der mittlerweile schon von den schrecklichsten Krämpfen gequält wurde, Hilfe zu holen. Schleunigst wurde ärztliche Hilfe gebracht, aber ungeachtet aller Bemühungen bestand schon nach wenigen Stunden die ganze Familie nur aus Todten.

(Eine muthige Frau.) Bei Beginn des russisch-türkischen Krieges bewarfen bekanntlich die türkischen Monitors die an der rumänischen Donau-seite liegenden offenen Städte und Dörfer mit Bomben und Granaten. Nach einiger Zeit wurden von den Türken Fischeressen und Baschi-Bosuks ausgesandt, welche die Küstenstriche absuchten, raubten und plünderten, nicht Greise und Kinder schonten und nachdem sie die in ihre Hände gefallenen Weiber entehrt hatten, dieselben einfach aufhingen oder ihnen die Köpfe abschnitten. Verschiedene Abtheilungen dieser entmenschten Banditen hatten sich aber auch noch mehr in das Innere des Landes gewagt, und so war ein Trupp von zehn Baschi-Bosuks auf ein einsam liegendes rumänisches Gehöft gestoßen, welches von einem rumänischen kleinen Gutsbesitzer Juon Rawonitz und seiner jungen bildschönen Gattin Stafa, mit welcher er erst seit einigen Wochen verheirathet ist, bewohnt wurde. Unglücklicher Weise war an jenem Tage Rawonitz mit einem Knechte nach einem nahe gelegenen Städtchen gefahren, um eine Ladung Getreide zu holen, und hatte seine junge Frau allein mit zwei Knechten und einer Magd zurückgelassen. Rawonitz war aber ein vorsichtiger Mann, der auf das Schlimmste in dem blutigen Waffentanze gefaßt war. In dem Gehöft befanden sich verschiedene Schusswaffen und Munition, außerdem konnte

dasselbe abgeschlossen werden, so daß es einem ersten Anlauf wohl Widerstand entgegensetzen konnte. Bald nachdem Rawonitz mit seinem Knechte abgefahren war, erschienen denn auch die zehn soldatischen Strolche; Blutgier in den Blicken, mit geschwungenem Jatagan oder schußfertiger Flinte. Die Frau Stafa hatte das Herannahen des Gefindels zuerst bemerkt und sofort waren die beiden Knechte allarmirt und bewaffnet, gleichzeitig werden die Thore geschlossen. Mit wüthendem Geheul drangen die Baschi-Bosuks gegen das Gehöft vor und versuchten, indem sie ihre Gewehre auf das Haus abschossen, die Mauern zu übersteigen und in das Innere zu dringen. Da erfolgte eine Salve aus den Fenstern des Gehöfts und in demselben Augenblick sanken auch drei von den Baschi-Bosuks zusammen. Die beiden Knechte und Stafa, welche die rauchende Büchse in der Hand, einen Moment an einem Fenster sichtbar wurden, hatten geschossen. Die Baschi-Bosuks wüthend durch den Verlust geworden, erwiderten das Feuer und einem der Knechte drang eine Kugel durch den Kopf. Frau Stafa hatte indeß ebenfalls einen Mann auf's Korn genommen und wiederum, da auch der noch am Leben gebliebene Knecht einen Schuß abgegeben hatte, waren zwei der Räuber kampfunfähig geworden. Trotzdem war es einigen der übrig gebliebenen Türken gelungen, von der Hinterseite in's Haus zu dringen. Die Gefahr für die Belagerten war jetzt auf's Höchste gestiegen, denn sie sahen den Feind nicht, vernahmen aber seine Flüche, vernahmen den drohenden Schlag der Art, vernahmen das Fallen der eingestürzten Thüren und immer näher kam der Feind. Frau Stafa, die Magd und der Knecht bereiteten sich zum Tode vor, aber sie wollten ihr Leben so theuer als möglich verkaufen. Die Mörder kamen näher, jetzt standen sie vor der Thür, die Artschläge drohten an der Eingangsthe, sie gab nach, wankte und donnernd fiel sie in das Zimmer hinein. Die fünf Baschi-Bosuks mit geschwungenem Jatagan drangen ein. Drei Schüsse trachten. Aber nur der Schuß aus Frau Stafas Büchse hatte getroffen. Jetzt warf sich der Knecht mit wilder Tapferkeit den Mördern entgegen, ein Säbelhieb streckte ihn zu Boden, ebenfalls wurde die Magd niedergeworfen und ihr das Haupt von dem Rumpfe getrennt.

Da jede Rettung, jeder Widerstand unmöglich war, so zog Frau Stafa einen Dolch aus dem Busen, um denselben in ihr Herz zu stoßen. Einer der Baschi-Bosuks war jedoch flinker als sie, entriß ihr den Dolch und wurden der schönen Frau trotz ihres verzweifenden Widerstandes die Arme auf dem Rücken zusammen gebunden und sie nach einer auf dem Boden liegenden Decke geschleift. Die Schönheit der Frau hatte die Begierde der Unholde erregt und laut ertönten die Hilferufe der Unglücklichen. Da im letzten Augenblicke, als einer der Kerle sich über die Frau beugte, lösten sich die Fesseln an ihren Händen und gelang es ihr den zu Boden gefallenen Dolch zu ergreifen. In demselben Augenblicke drang auch derselbe in das Herz des Baschi-Bosuks. Im gleichen Moment ertönten aber auch zwei Schüsse. Im Rahmen der Thür erschien Rawonitz mit seinem Knechte, welche früher zurückgekehrt waren, die rauchende Büchse in der Hand. Die beiden Baschi-Bosuks waren zu Boden gesunken und auf der Stelle todt. Der übrig gebliebene letzte Mörder fiel auf die Knie und bat um Gnade. Rawonitz lud kalblütig sein Gewehr, richtete die Mündung gegen die Stirn des Mardeurs. der Schuß trachte und die Lege dieser Bestien war vertilgt. In der Nacht, nachdem Rawonitz die Leichen der beiden Knechte und der Magd beerdigt, die Leichen seiner Feinde mit Hilfe seines Knechtes zum Fenster hinausgeworfen hatte, nahm er seine Werthsachen und verließ mit seiner jungen Frau das Gehöft, um sich nach Bukarest zu begeben. Jetzt steht er bei der Rumänischen Armee in Plevna als Stabsadjutant.

Schulache.

Der Aufnahmetermin für die zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder ist auf

**Mittwoch,
13. Februar cr.,
Nachm. v. 4—6 Uhr**

angesezt.

Für den Schulbezirk der sogen. alten Schule wird die Anmeldung im Konferenzzimmer des Schulgebäudes a. d. Königl., für den Schulbezirk Neuheppens in der dritten, und für den Schulbezirk Elsf in der ersten Klasse der resp. Schulen während der bezeichneten Stunden entgegengenommen. — Die Kinder aus Lothringen sind vorläufig für die erstgenannte Schule anzumelden. — Erforderlich ist die Vorlegung eines ärztlichen Impf-attestes, sowie des Geburtscheines.

Die betr. Eltern werden dringend ersucht, die Anzeige nicht zu versäumen, da es sich als nothwendig herausgestellt hat, die Zahl der in die drei Schulen neu eintretenden Kinder schon jetzt festzustellen.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Amtsgerichts Wilhelmshaven wird der Unterzeichnete am

**Donnerstag,
d. 14. Februar d. J.,**
den Nachlaß des weil. Gustav Sonntag hier, als:

1 Bettstelle mit Sprungfedermatratze, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen, 1 Betttuch, 10 Handtücher, 1 Tischtuch, 2 Servietten, verschiedene Hemden, Taschentücher und Strümpfe, 1 dunkeln Rock, 1 do. Hose u. Weste, 1 schwarzen Tuchrock, 1 helle Hose, 1 Paar lange Stiefeln, 2 Wintermägen, 2 alte Arbeitsröcke, 1 do. Hose, 1 braune Damen-Wintermantel, 2 Damenhüte, 1 Muffe, 1 Kleid mit Ueberwurf, 1 braune Jacke, 1 weißes Kleid, mehrere Unter Röcke, Nachtsachen, Schürzen zc., 1 gold. Ring, 2 Koffer, versch. Bilder, sowie sämmtliches Haus- und Küchengerath

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Käufer wollen sich im Lokale des Gastwirths Hrn. Ernst hier selbst (Schachtmeisterstraße) einfinden.

Wilhelmshaven, 9. Febr. 1878.

Kreis, Gerichtsvogt.

Zum 1. März ein möblirtes Wohn- und 2 Schlafzimmer für 2 Herren.
Bismarckstr. 17.

Zu verkaufen.
Ein eiserner Ofen.
Börsestraße 36.

Auktions-Listen.
mit Querlinien für die Herren Rechnungssteller und Auktionatoren sind vorrätzig in der Exped. d. Bl.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Guter roher
Mindertalg,
4 Kilo 3 Mark.
Neif.

Die Buchdruckerei des „Tageblatts“

hält vorrätzig und empfiehlt:

Rechnungsformulare für das Marine-Artillerie-Depot.
do. für die Marine-Garnison-Verwaltung.
do. für die Artillerie-Magazin-Verwaltung.
do. für die Festungsbaudirect.
Zahlungslisten für Unternehmer.

Auktionslisten für Rechnungssteller.
Gerichtliche Vollmachten.
Klage-Formulare.
Pachtecontracte.
Miethecontracte.
Wechelschemas.
Weinfarten für Gastwirth zc. zc.

Ferner alle anzufertigenden Arbeiten, wie:
Visitenkarten,
Geschäftskarten,
Verlobungskarten u. Briefe,
sowie alle sonstigen Aufträge werden schnell und sauber zu soliden Preisen geliefert.

Einladungen,
Programme,
Plakate in jedem Genre,
sowie alle sonstigen Aufträge werden schnell und sauber zu soliden Preisen geliefert.

WILHELMSHALLE. Thüringer Kunst-Glashütte.

Sonntag: Letzte Vorstellung.
Von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends ununterbrochen.

mit feiner Bedienung.

PREUSS'
BIERHALLE.
Augustenstrasse.

Echt Wiener,
Böhmischer
Bier

Wilhelmshav. Schützenverein.
Den Herren Mitgliedern zur gefl. Kenntnissnahme, daß wegen Besetzung des Kaiserjaales am Dienstag, den 2. März das diesjährige **Narrenfest** nicht stattfinden kann, sondern wie festgestellt, am **5. März** abgehalten wird.
Der Vorstand.

Zu vermieten.
Umstände halber auf gleich 1 kleiner Laden mit Einrichtung.
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die
BUCHDRUCKEREI
von
L. Kuhn
in Wilhelmshaven

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten
Druckarbeiten
in sauberster und schnellster Ausführung bei
soliden Preisen.

Nervenleiden!
Schwächezustände!

Das berühmte Originalmeisterwerk „Der Jugendspiegel“ bespricht diese traurigen Zustände und erläutert sie manchem Manne, dem ihre Ursachen räthselhaft sind. Mit anatomischen Abbildungen für 2 Mk. zu beziehen von **W. Bernhardt, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 8.** Allen, welche an den traurigen Folgen heimlicher Gewohnheiten leiden, ein goldenes Schatzkästlein von Rath, Trost und Belehrung.

Wilhelmshalle.
Dienstag, den 12. Februar:
Große Maskerade.

Anfang 7 Uhr.
Entree für Herren 1 Mk. 50 Pfg. — Damen 50 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Gustav Janssen.

DEUTSCHES HAUS.
Direction: A. Chronogk.
Heute und folgende Tage:
Concert u. Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.
Th. Volger.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß der Bierverleger Herr S. Uhrh hier (Neuheppens) unsere Biere nicht mehr führt.
Wilhelmshaven, den 7. Februar 1878.
Actien-Gesellsch. St. Johanni-Bräuerei.
Carl Doerry.

Pianos
gegen leichte Abzahlung
billig und coulant, direct zu beziehen aus der Fabrik: Th. Weidenslaufer, Berlin, gr. Friedrichstrasse. Bei Baarzahlung besondere Vortheile. — Kostenfreie Probesendung. Preisliste und Bedingungen portofrei.
Straßenordnung für Wilhelmshaven,
per Stück 15 Pfg., sind zu haben in der
Exped. d. Bl.

Kaiser-Saal.
Unterzeichneter erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß am Sonntag, den 10. Februar, Nachm. 4 Uhr **unwiderruflich letzte große Vorstellung** mit ganz neuem ausserwähltem Programm stattfindet.
Preise: Saal parterre 1 Mk., Kinder unter 10 Jahren 50 Pfg. Gallerie 50 Pfg. Militärs ohne Charge zahlen auf der Gallerie nur 30 Pfg.
Billets sind billiger von 9 Uhr Morgens bis Nachmittags 3 Uhr bei Herrn **Hob. Wolf** für Saal parterre à 75 Pfg. zu haben. Alles Nähere durch die Anschlagzettel.
Cassaöffnung 3 Uhr.
Anfang präcis 4 Uhr.
Hochachtungsvoll
M. Hirsch-Jackley,
Director.

Tannin-Kuren,
das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.
Man erfährt Näheres durch die Expedition des „Berliner Wochenblattes“, Berlin S., Neue Jacobstraße 6, sub D. R. 20.

Unser dunkles Bier (Export-Bier) kostet von heute an statt 30 Pfg. pro Liter nur 25 Pfg. pro Liter. Das Bier ist von vorzüglicher Qualität.
Wilhelmshaven, den 7. Februar 1878.
Actien-Gesellsch. St. Johanni-Bräuerei.
Carl Doerry.

Ringius' Restauration.
Sonntag, den 10. d. Mts., Vorm. 11 1/2 Uhr:
Au f t i c h
eines feinen
Exportbieres.
Schoppen 20 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Ringius.

Gesucht.
Wir suchen für den Bezirk Neuheppens einen thätigen und sicheren Bierverleger. Die Bedingungen sind in unserm Comtoir zu erfahren.
Wilhelmshaven, 7. Febr. 1878.
Actien-Gesellschaft St. Johanni-Bräuerei
Carl Doerry.
Privatstunden
Erwachsenen und Kindern in allen Fächern, namentlich in fremden Sprachen.
A. Goose.

Zu vermieten.
Auf 1. Mai
1. eine Unterwohnung, enthaltend 3 Stuben, Küche und Bodenraum;
2. eine Oberwohnung, 1 Stube, Schlafstube, Küche und Bodenraum.
J. G. Tamm,
Börsenstr. 36.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 8 1/2 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit mein innigst geliebter Mann und unser guter Vater, der Bäckermeister
H. C. Neith,
im 43. Jahre seines thätigen Lebens, welchen Trauerfall wir den vielen Freunden und Bekannten des Verstorbenen mit tiefbetrübten Herzen, auch Namens der hochbetagten Mutter zur Anzeige bringen.
Wilhelmshaven, 8. Febr. 1878.
Louise Neith, geb. Brandt, nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. d. Mts., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.